

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

St. d. Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 27.

Dienstag, den 2. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kämpfe im Argonner Wald.

(Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers.)

Am die Wende der Monate September und Oktober setzte der Beginn der größeren deutschen Angriffe ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Binarville aus in die Belfort-Gebirge ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurden Mitte Oktober dem Feind-Barricade-Bavillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Viesmeil in Richtung auf Le Four de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle-Bavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Wald, mußte vom Feind am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden.

Der Minenkrieg.

Dieser Schritt nun allmählich vor. Infanterie, Pioniere, Artillerie arbeiteten sich in unterirdischen Sappen, Stollen und in den Schützengräben in treuer Kameradschaft vor. Graben um Graben wurde genommen, bald ein Raum von 25, bald einer von 1000 Metern. Der Feind konnte das unausgesetzte, langsame Fortschreiten des deutschen Angriffs nicht hindern. Der Sappen- und Minenkrieg brachte höchstmaligste Sturmangriffe. So waren am 19. Dezember zwei Sappen bis auf sechs und acht Meter an den Gegner herangetrieben worden. Von den Sappen-Spitzen aus wurden jetzt drei Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten

Sturmabteilungen gegen den Feind

vornwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtschneidern und Äxten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie das letzte Gefecht zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich zurückzuziehen. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Tote, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Befestigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je vier bis fünf Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schießschächte angelegt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet werden war.

Die wackeren Soldaten und ihre Führer.

Die Wege im Kampfgebiet wurden verbessert oder neu angelegt, auch Bahnen gebaut, wo es nötig war. Die Truppen sind ausgezeichnet und reichlich versorgt und der Gesundheitszustand in den bequemen Stützlager, durch wärmten Erdböden und Unterständen vorzüglich. Humor und ernste, religiöse Gesinnung walten unter den Leuten. Da lesen wir vor einem Unterstande: „Ordnung und Disziplin“, und darunter steht: „Eine feste Burg ist unser Gott“, oder eine andere Aufschrift: „Treue, Leben, Tod, tapfer kämpfen, lachend sterben.“ Die deutschen Führer weisen stets unter den Soldaten, Gefahr und Mühe mit ihnen teilend. Auch der Oberbefehlshaber, General v. Mudra, erscheint mehrmals wöchentlich in den vordersten Linien, der Deutsche Kronprinz, ist kein seltener Gast, auch Kaiser Wilhelm war wiederholt hier anwesend. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Argonner Dorfes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Haeseler. Täglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

Türkischer Sieg in Aserbeidschan.

Die türkische Armee setzt ihr Vordringen in Persien kräftig und erfolgreich fort. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit:

Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Ost: die Offensive ergriffen haben, machten 300 Meter an Gewinnen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial. Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgebung von Chot gegen die feindlichen Hauptkräfte wird von unsern Einheiten fortgesetzt. Chot ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar

nahmen unsere Truppen im Süden von Chot die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, die aus mehreren Linien bestehen.

Die persische Regierung wies das Verlangen des englischen und des russischen Gesandten auf Abberufung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, zurück.

Die Lage am Suezkanal.

Wie das „Amsterdamer Handelsblad“ erfährt, erhielt die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland“ einen Bericht, wonach die Fahrt durch den Suezkanal unter militärischer Kontrolle steht und die Schiffe nur zu bestimmten Stunden eingelassen zu werden scheinen. Man glaubt jedoch nicht, daß eine ernsthafte Verzögerung zu erwarten ist. Nach den Einnahmen vom 28. Januar, die die Suezkanalgesellschaft bekanntgibt, scheint der Verkehr normal zu sein. — Dem Korrespondenten des „Secolo“ in Kairo zufolge wird am Suezkanal fieberhaft für die Verteidigung gearbeitet. Die Arbeiter der Kanalgesellschaft erhielten die Weisung, sich mit ihren Familien zurückzuziehen, auf den ersten telephonischen Befehl abzureisen. In englischen Kreisen verlautet, daß die Einwohner von Ismailia demnächst die gleiche Weisung erhalten werden. Die „Daily Mail“ meldet aus Kairo: Die Türken verhielten sich ruhig seit dem Schirmhieb bei Kantara. Sonntag und Montag landeten kleinere Abteilungen Engländer bei Alexandria, die die Telegraphenbrücke nördlich und südlich der Stadt abschneiden. Die Türken leisteten keinen ernsthaften Widerstand.

Russischer Rückzug aus den Karpathen.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Tätigkeit der Deutschen in den östlichen Besitzungen hängt an, der wichtigste Faktor der militärischen Lage zu werden. Diese Tätigkeit entwickelt sich schnell längs einer Front, die sich von dem Dniester bis Buzkow, einer Strecke von 160 Kilometer ausdehnt. Feindliche Kolonnen versuchen, durch die zahlreichen Flüsse, die innerhalb jener Front liegen, über das Gebirge vorzudringen. Der Truppentransport geschieht längs vier wichtiger Bahnlinien aus dem Süden. Braşov liegt im Zentrum der Vormarschlinie der Deutschen und Österreicher. Der Zweck der Bewegung ist wohl der Entlastung jener Festung. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht konnte vom 29. Januar mittags meiden:

In den Karpathen wurden westlich des Ufoker Bässes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Bezerjakas und Belbovo sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Bahnhöfe zurückgeworfen; neuerdings vierhundert Gefangene eingebracht.

Dadurch, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auf den wichtigsten Punkten die Bahnhöfe erobert und besetzt haben, sind sie Herren der Eingangsstraßen nach Galizien. In österreichischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß das galizische Karpathenvorland voraussichtlich der Schauplatz großer Aktionen werden dürfte, die möglicherweise entscheidenden Einfluß auf die Gesamtlage haben können. Es ist vorauszuweisen, daß die Österreicher die bereits erfolgreich eingeleiteten Angriffe auf der Linie Tarnow—Gorlice fortsetzen werden.

Drei russische Bataillone vernichtet.

Budapest, 30. Januar.

Der Spezialberichterstatter des „Magyar Hirlap“ meldet: Aus dem Komitee Ung wurde der Feind vollständig verdrängt; er ist nun bestrebt, nach der panisartigen Flucht jenseits der Grenze seine Kräfte in Ordnung zu bringen. Die russische Flucht hat in Gontosz angefangen. Bei der Kopflosigkeit, mit der die Russen geflohen sind, konnte es geschehen, daß infolge ihrer Verwirrung das Gros ihrer Kräfte direkt gegen unsere Stellungen anließ, wo sie natürlich entwaffnet wurden. Man kann die Verluste der Russen nicht annähernd zahlenmäßig angeben. So viel ist bereits erwiesen, daß drei russische Bataillone vernichtet wurden; ungeheuer viel Munition, Proviant, Maschinengewehre sind in unseren Besitz gelangt. Die Bedeutung unseres Sieges wird dadurch erhöht, daß unser Angriff bloß die Opfer von einigen Verwundeten erforderte, während die Russen durch das vernichtende Feuer unserer Konvedartillerie zu Hunderten in den Bergen fielen.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 30. Jan. Der französische General Bau mit Gefolge ist hier auf der Durchreise nach Petersburg angekommen. Er soll angeblich ein Kommando im russischen Meer übernehmen.

Basel, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karisruhe“ in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und einen französischen Dampfer versenkt.

Brüssel, 30. Jan. Von sieben englischen Flugzeugen, welche Ostende und Bebrügge beschossen haben, sind drei nicht zurückgekehrt. Sie wurden auf dem Rück-

fluge von zahlreichen deutschen Flugzeugen umzingelt und auf das offene Meer gelast.

Wington (Südafrika), 30. Jan. Der Burensführer Marib hat sich auf deutsches Gebiet zurückgezogen, um sich größere Kanonen zu holen.

Die „Hindenburghöhe“ in Rärnten. Die Gemeindevertretung der Ortschaft Mallnitz in Rärnten beschloß einstimmig, aus Dankbarkeit für den großen Feldherrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Biskaleispitze (2408 Meter), an deren Fuß Mallnitz liegt, in „Hindenburghöhe“ umzutauften. Unter dem Kommando v. Hindenburgs kämpften ja auch Rärntner Truppen. Auf dem Gipfel der Hindenburghöhe wird die Sektion Hannover des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ein Hindenburg-Denkmal errichten. Hinter der Höhe liegt der bekannte Höhenweg Hannoverhaus-Sonnblid. Die Hindenburghöhe wird eine alpine Beganlage vom Tale aus bekommen.

Der genehmigte Ruf. Aus weiter Ferne kam der in einem Schützengraben geschriebene Feldpostbrief an eine österreichische Soldin. „Sie“ las den Brief immer von neuem und war insbesondere von den letzten Worten desselben begeistert, sie lauteten: „Tausend Küsse gebe ich Dir, sobald ich nach Hause komme.“ In großen, wuchtigen Lettern steht der amtliche Vermerk dabei: „Genehmigt.“ „Sie“ errötet immer wieder und meint schließlich: „Wie streng man doch jetzt die Soldaten hält.“ „Er“ mußte also eine Bewilligung verlangen, mir nach dem Krieg einen Kuß geben zu dürfen.“

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Januar. Die Russen räumen Kimpolung in der Bukovina. In den Karpathen werden russische Abteilungen westlich des Ufoker Bässes geschlagen, die österreichisch-ungarischen Truppen bringen 400 Gefangene ein.

30. Januar. Südlich des Kanals von La Bassée erobern die Unkern mehrere Schützengräben. In den Argonnen haben die Unkern einen bedeutenden Erfolg, von den Feinden werden 12 Offiziere und 781 Mann gefangen, die Unkern erbeuten 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze, der Feind hat außerdem 400 bis 500 Tote, das französische Infanterieregiment 155 ist aufgerieben. Bei vergeblichen Vorstößen südlich Verdun haben die Franzosen schwere Verluste. Die Unkern besetzen ferner das Dorf Angomont, aus dem die Franzosen geworfen werden. — In Ostpreußen bricht ein russischer Angriff südlich des Loewentin-Sees im Feuer der Deutschen zusammen. Ungeheuer schwere Verluste erleiden die Russen bei vergeblichen Nachtangriffen in Gegend Vorkumow.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau G 215, H 201—204, Altenburg G 228, H 216, Rostock H 212, München H 222.

Joffres gescheiterte Angriffspläne.

W.T.B. Berlin, 30. Januar.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befohl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand, — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unüberstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Überzeugung fester greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell eingesehen ge-

lernt, daß man bei den Kobgefangen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer Acht gelassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmt die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Überverficht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Überzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen.

Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Deute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälten. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genützt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist“. Unserer Kruppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameux artillerie lourde“ (berühmte schwere Artillerie) der Franzosen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Verordnung des Bundesrats über die Reichshilfe für Versicherungsbrände bringt wesentliche Ergänzungen der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914. Zunächst wird ausdrücklich bestimmt, daß die Wochenhilfe auch für Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zu gewähren ist, die zur Befahrung deutscher Seefahrzeuge gehören, die nicht gegen Krankheit versichert sind, ferner den landwirtschaftlichen Beschäftigten, die auf Antrag ihrer Arbeitgeber von der Versicherung gegen Krankheit befreit sind. Dann wird der Begriff der Hausgewerbetreibenden erweitert und schließlich werden ausführliche Anordnungen für die Erhebung des Beihilfenanspruchs gegeben.

Der Zentralausschuß der Reichsbank tagte wie üblich am Monatsende in Berlin. Dabei wurde der vorzügliche Stand der Reichsbank, wie er sich jetzt nach sechs Kriegsmontaten darstellt, erwähnt. Reichsbankpräsident Eggeling-Sapenstein führte am Hand eines Zwischenausschusses aus, daß die Entwicklung der Verhältnisse bei der Reichsbank in ansehnlicher durch den Krieg geschaffenen Lage auch weiterhin als durchaus günstig zu betrachten ist.

Der preussische Minister des Innern forderte die Regierungspräsidenten für einen im Ministerium vom 3. bis 6. Februar abzuhaltenden Vortag über Nahrungs- und Nahrungsmittelversorgung auf: im öffentlichen Leben stehende redigierende Personen gegen Fahrgeld und Tagesgelder zu entsenden, die die gewonnenen Kenntnisse in weite Kreise hinaustragen.

Amtlich wird durch B.L.V. bekanntgegeben: „Times“ berichteten am 12. Dezember v. J., daß der englische Botschafter in Lille Mr. Walker, obwohl er einen Arm gebrochen hatte, in brutaler Weise von den Deutschen in Gefangenschaft geführt worden sei. Wie die angeführten Ermittlungen ergeben haben, hat Walker trotz seiner Verletzung mühelos Fuß und Paletot anziehen können, als er nach Deutschland abtransportiert werden sollte. Seine Festnahme erfolgte, weil er als britischer Botschafter nach in Lille weilte, obgleich die Stadt schon fünf Wochen in deutschem Besitz gewesen war, und zwar als Gegenmaßnahme zu der Verhaftung der Deutschen in England. Walker genoss auf der Stätte von Lille besondere Bequemlichkeiten und durfte den Besuch von Verwandten empfangen, die der Militärpolizei für das gezeigte Entgegenkommen besonderen Dank ausgesprochen haben. Die Behauptung, Walker sei brutal behandelt worden, beruht also auf Erfindung.

In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer deutscher Botschaften in Russland, ebenso drei frühere deutsche Botschaften in mehreren Botschaften von Botschaften aus Russland über Neben nach Deutschland zurückgeführt. Dies ist ein Ergebnis langwieriger Austauschverhandlungen mit russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden. (B.L.V.)

Die halbamtliche Meldung aus Bukarest über die in Rumänien für Deutschland gestellten Getreidemengen besagt, daß das Getreide wegen Waggomangels nicht ausgeführt werden konnte. Die rumänische Eisenbahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.

Dieser Vorgang ist mit Recht als ein Beweis für die zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung bestehenden guten Beziehungen aufzufassen. Außerdem ist er als Beweis anzusehen, daß wir vor wie nach Getreide aus dem Ausland einführen können, wenn auch die aus Rumänien zu beziehenden Mengen nicht ausschlaggebend sein können, weshalb die gebotene Sparsamkeit mit Getreide und Mehl keineswegs außer Acht gelassen werden darf.

In der Köln. Stg. kommt ein anscheinend offizieller Artikel auf die Waffenexporte aus Amerika für unsere Feinde zurück. Bekanntlich haben gegen diese Neutralitätsverletzung die Bürger der Vereinigten Staaten, die sich zurzeit in Europa befinden, protestiert. In Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Österreich-Ungarn und der Schweiz werden durch besondere Ausschüsse Unterschriften systematisch gesammelt, die dann an den Präsidenten Wilson gelangen. Ebenso soll das Schriftstück an alle Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses der Vereinigten Staaten gelangen, ferner an 2500 Zeitungen. Der schon mehrfach erwähnte Protest wird von der Köln. Stg. im Wortlaut wiedergegeben. Ferner bemerkt der Artikel u. a. zu der Frage: „Die gesetzliche Frage der Waffenlieferung ist schwer zu behandeln. Erstens ist solche Ausfuhr durch Privatfirmen völkerrechtlich gestattet und von allen Ländern bis jetzt erlaubt. Zweitens ist die Bundesregierung in Amerika ohne besondere Gesetzgebung und ohne Zustimmung der einzelnen Staaten nicht in der Lage, diese Ausfuhr zu verbieten. Es ist im gegenwärtigen Kriege jedoch der Union durch Englands Seemacht eine Einseitigkeit der Lieferungen aufgezwungen worden, die sich mit Beobachtung wirklicher Neutralität nicht vereinigen läßt. Deshalb hat auch in Amerika eine große Propaganda eingeleitet, die von allen wahren Freunden des Friedens eifrig betrieben wird. Falls die gesamte Nation davon überzeugt werden könnte, daß solche Kriegslieferungen eine Verlängerung des Krieges bedeuten, würde sie, gleichfalls im eigenen Interesse sich zusammenraffen, um eine besondere Gesetzgebung jetzt zu erlassen.“

Einige Verbesserungen des Einkommens unterliegen in Preußen deutsche Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre bauernd im Auslande aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Ein Wohnsitz ist nach dem preussischen Einkommensteuergesetz nur dann vorhanden, wenn ein solcher unter Umständen begründet worden, die auf die Absicht einer dauernden Verbleibung schließen lassen. Die Länge des, durch den Krieg bedingten, vorübergehenden Aufenthalts in Preußen ist nicht entscheidend, ein vorübergehender Aufenthalt im Inland begründet nicht den Wiedereintritt der einmal erloschenen Steuerpflicht.

Türkei.

Die Pforte läßt sich immer mehr von der durch die europäischen Mächte geübten Bevormundung los. Jetzt hat sie sich die unumschränkte Herrschaft im Libanon wieder angeeignet. Johannes Kujumdjian, Generalgouverneur vom Libanon, hat seine Entlassung nachgesucht. Die von den europäischen Großmächten auf Grund des Libanonstatuts zu vollziehende Wahl des Generalgouverneurs, die nachher durch die Pforte eine nur rein formale Anerkennung erhielt, wird nicht mehr stattfinden. Die Pforte erklärt das ihr aufgezwungene Libanonstatut für nichtig. Die Verwaltung des Libanon wird von jetzt ab im Rahmen einer türkischen Provinz erfolgen.

Rußland.

In vielen Kreisen der russischen Bevölkerung nimmt die Kriegsmüdigkeit immer bestimmtere Gestalt an. Bezeichnend dafür ist ein Artikel des Abgeordneten Swencko in dem Blatte „Kiewskanin“ worin er sich mit dem wachsenden Engländerhass in der russischen Gesellschaft befaßt. In dem Artikel heißt es: „Die Agitation zugunsten einer Kapitulation vor Deutschland ergreift Kreise, die sich bisher mit ihrem Patriotismus brüsten und ihn als ihr Monopol betrachteten. Ich habe die zur Unterzeichnung aufgelegten Listen gesehen, die auch in Petersburg starken Erfolg hatten.“

Amerika.

Seltene Wirkungen äußert der europäische Krieg in Amerika. Ernsthaft beschäftigt sich die Regierung der englischen Kolonie Kanada mit einem angeblichen Einbruch der Iren in Kanada. Wie man in den kanadischen Regierungskreisen zu Ottawa wissen will, verfügen die Iren der Vereinigten Staaten über große Vorräte von Waffen und Munition; ihre glänzende politische Organisation ist bekannt. Die irische Presse in den Vereinigten Staaten macht gar kein Geheimnis aus der Kampfkraft der Irländer und predigt offen einen Kreuzzug gegen die verhassten Briten. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die auf die Stimmung der irischen Bevölkerung, die bei allen wichtigen Wahlen die ausschlaggebende Rolle spielt, die größte Rücksicht nehmen muß, wäre nicht imstande, einen Einfall bewaffneter Irländer nach Kanada zu verhindern. — So sagt man in Kanada und schüttelt bedenklich die Köpfe, da man die besten eigenen Truppen England zur Verfügung gestellt hat. Bereits soll ein Meinungs-austausch zwischen Ottawa und Washington im Gange sein. — Wie weit die kanadischen Befürchtungen gerechtfertigt sind, läßt sich natürlich schwer nachprüfen, aber ohne Humor sind die Sorgen der Kanadier keineswegs, die so großmäulig für britische Siege zu sechten versprochen und nun im eigenen Hause altern.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 30. Jan. Bei der Reichstagswahl im 3. Hamburger Wahlkreis wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten Heinrich Stubbe 40 705 Stimmen abgegeben; 70 Stimmen waren zerstreut, 849 Stimmen ungültig. Stubbe ist somit gewählt.

Paris, 30. Jan. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Dienstzeit der Miliz und der Landwehr bis zum 31. Juli debattiert angenommen.

Genf, 30. Jan. Das von der französischen Regierung vorgeschlagene Gesetz, das sie ermächtigt, die auf die Naturalisierung von Staatsangehörigen feindlicher Mächte bezüglichen Erlasse aufzuheben, wurde in der gestrigen Sitzung von der Deputiertenkammer angenommen.

London, 30. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Caracas: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Anhänger Carranzas am Donnerstag in die Stadt Mexiko eingezogen sind.

Toronto, 30. Jan. Der Deutsche Erzbischof, der verhaftet worden war, weil er deutsche Reservisten bei der Abreise nach Deutschland unterstützt hatte, ist gegen eine Bürgschaft von 100 000 Dollar insweilen freigelassen worden.

Petersburg, 30. Jan. Aus Peking meldet eine offizielle russische Quelle, daß Russland und Japan gegen die Abhaltung der geplanten großen chinesischen Frühlings-mäander in der Mandschurei Verwahrung einlegten.

Der Generalzahlmeister.

Den Franzosen scheint der Krieg mit den sich ewig gleichbleibenden Siegesbotschaften aus dem Vostreschen Hauptquartier schon etwas langweilig zu werden. Jeder Tag bringt ihnen dieselbe eintönige Aufzählung von kleinen Gefechten um Schützengräben und Schanzarbeiten, und hat einmal ein größerer Kampf stattgefunden, wie jetzt bei Soliss und Craonne, dann sieht der Ausgang der Kämpfe einer Niederlage doch verteuft ähnlich. Man begreift also wohl die Sehnsucht nach Abwechslung, von der die guten Pariser nicht erst seit gestern gequält werden, und die Wollust, mit der sie sich auf den neuesten „Fall“ stützen, der sich ihnen in diesem Seelenzustand darbietet: der Generalzahlmeister der französischen Armee, ein Herr Desclaux, mußte hinter Schloß und Riegel gebracht werden, weil er beschuldigt wird, große Unterschleife zum Schaden der ihm anvertrauten Heeresinteressen begangen zu haben.

Der Fall ist allerdings danach angetan, Aufmerksamkeit zu erregen. Nicht nur bei den Franzosen, in deren Augen er sich durch die in der Republik so sehr beliebte Mischung kriminalistischer mit politischen und gesellschaftlichen Elementen besonders empfiehlt. Der Mann war nämlich schon in Friedenszeiten ein großes Tier, wie man zu sagen pflegt, die rechte Hand des verstorbenen Finanzministers Caillaux, zu dessen Gunsten er wiederholt als Zeuge auftrat, als der unerbittliche Feldzug des Agaro und die Ermordung Calmettes, des Direktors dieses angesehenen Blattes, durch Frau Caillaux noch die Gemüter beschäftigte. Herr und Frau Caillaux sind inzwischen nach Brasilien abgedampft, um irgendwelcher geheimnisvoller Geschäfte willen, von denen niemand etwas Sicheres zu sagen weiß. Herrn Desclaux aber wurde, als der Krieg ausbrach, die Aufgabe eines Generalzahlmeisters im Finanzministerium übertragen, und siehe da.

er verstand es, sich ihrer mit einer französischen Eleganz entledigen. Der Mann hatte natürlich eine Freundschaft, die er sorgsam nützte, und da er in den Vorräten Intendantur ungeheure Mengen der allernützlichsten angenehmen Dinge sich aufspeichern ließ, wußte er die Gerechtigkeit zu tun, als mit diesen schönen Genüssen, Nahrungsmitteln seine Geliebte zu unterhalten. Soldaten klenke Automobile mußten in regelmäßigen Fahrten Buder, Rum, Reis und noch das Ders einer eleganten Villa untergebrachten Dame sich sonst sehnste, ihrem Haushalte zuzuführen, Kaffeeballen, Konfekt, Militärausrüstungsgegenstände und Gewehre fanden schließlich auch in großer Menge hinzu, und so hatte edle Paar schließlich eine ganze Militärintendantur. Kleinen zusammengebracht, als der böse Zufall ihr Treue entzückte. Nun sitzt der Generalzahlmeister der französischen Armee im Gefängnis und muß abwarten, ob man für ebenso erfolgreich nach Straßburger Straßengründen suchen wie zur Zeit für die Frau seines Freundes Caillaux.

Man begreift, daß die Franzosen diesen Zwischenfall unterhaltener finden, als das ewige Einerlei der politischen „Offensive“. Aber auch uns bietet er nicht geringes Interesse. Wir erinnern uns noch, welches Aufsehen hier zu Lande erregte, als in dem ungeheuren Vorrat der deutschen Feldpost sich einige diebische Seelen bemerkbar machten, die Briefe und kleine Pakete des Inhalts beraubten und sich an Geld und Gut verging, das von treuer Hand meist in recht bescheidenem Umfang aufzusammeln, den braven Feldgrauen draußen an Front etwas Erleichterung und Annehmlichkeit bringen sollte. Die gewissenlosen Räuber wurden schließlich gefasst und ihrer verdienten Strafe übergeben, und wir konnten uns bald darüber beruhigen, zumal es nicht festangesehen Postbeamten waren, die sich eines solchen Verrates ihren Dienstpflichten schuldig machten, sondern junge Hilfsburschen, die von der Verwaltung nach ganz oberflächlicher Prüfung ihrer Eigenschaften eingestellt worden waren, weil der Ins riesenhafte angeschwollene Vorrat anders überhaupt nicht mehr bewältigt werden konnte. In Frankreich dagegen ist es der höchste Finanzbeamte der Intendantur, der sich an den für die Truppen bestimmten Vorräten bereichert und einem Frauensmann zuzuführt, was der arme kleine Brou-Brou in der Front mit Sehnacht erwartet, um den Anstrengungen des Feldzuges gewachsen zu sein. Wahrscheinlich, man begreift, daß das hollische Mißtrauen der französischen Kammer in der geordneten Arbeiten der Verwaltungsmaschine des Heeres denn wenn schon an der obersten Spitze der Zahlmeister so empörende Dinge möglich sind, dann kann man sich wohl denken, was erst in den mittleren und niederen Schichten vorkommen mag.

Die Ähnlichkeiten der französischen Republik sind auch durch diesen schweren Kampf um Sein oder Nichtsein nicht zum Stillstand gekommen, während es uns eine stille Erneuerung des Volkslebens im Gang ist, von der wir für unsere Zukunft die schönsten Früchte erhoffen dürfen.

Unserer Küche bester Freund.

Von einem deutschen Volkswirtschaftler. Friedrich der Große war es, der mit Erlaß praktischer Anweisung — und wo beides nicht half, mit Strafen — bei den widerstrebenden preussischen Bauern den Anbau der Frucht erzog, die jetzt der Angelpunkt aller der Maßnahmen geworden ist, welche die Verzeihung des englischen Auslieferungssystems ermöglichen sollen und werden — der Kartoffel, in einer der vorzüglichsten Freunde unserer Küche geworden ist oder es doch sein sollte.

Wie es im übrigen Leben Moden, unbegründete Vorliebe für Menschen und Dinge, ebenso aber auch das Gegenteil gibt, so ist das gleichermassen auch bei der Ernährung der Fall. Man braucht ja in dieser Hinsicht nur an die sachlich kaum begründete Vorliebe zu erinnern, deren sich in den letzten Jahrzehnten in immer steigendem Maße die aus den hellen, sogenannten Ausnahmestellen hergestellten Waren zu erfreuen hatten. Dabei ist einer der wichtigsten Bestandteile des Speises, der außerordentlich eiweißhaltige Acker gerade in den etwas dunkleren Mehlen in viel stärkerem Maße enthalten, als in den hellen. Das Gegenstück zu diesem Beispiel, der man Dutzende von anderen anschließen könnte, bildet die Kartoffel. Worauf es zurückzuführen sein mag, ist schwer zu sagen, aber als vollwertiges Nahrungsmittel ist die Kartoffel von den breiten Massen eigentlich nie betrachtet worden, sondern man hat sie immer als eine mehligensfüllende als nährende Beigabe angesehen. Damit aber tut man dieser Knollenfrucht bitteres Unrecht. Moderne chemisch durchgebildete Ärzte über diese Frage denken, in der früher zweifellos auch von ärztlicher Seite viel gesündigt worden ist, daß die als Beleg folgende Auszug aus der Arbeit eines Arztes, die die Ernährungsfrage unter chemisch-medizinischem Gesichtswinkel behandelt. Von dem stärkehaltigen Fleisch als einziger Nahrung kann kein Mensch existieren, wohl aber von Brot oder Kartoffeln, besonders die letztere ist... in ihrem Nährwert bedeutend unterschätzt worden. Das „Brot“, d. h. die große Masse der körperlischen, womöglich den ganzen Tag in frischer Luft arbeitenden Menschheit kann fast ausschließlich von Kartoffeln, Brot oder Reis leben. Wir sind nun gezwungen... Fleisch, Fleisch usw. als „Subrot“ mit heranzuziehen.

Hat man so in Friedenszeiten in den letzten Jahren begonnen, aus Gründen, die in der Ernährung selbst liegen, der Kartoffel einen ihrem wahren Werte etwas mehr entsprechenden Platz zu sichern, so ist dies unter den augenblicklichen Umständen, die uns nötigen, mit dem auskommen, was wir haben, geradezu eine Lebensnotwendigkeit.

Über die Rolle, die die Kartoffel nach den Anweisungen der Regierung bei der Brotbereitung spielt, braucht höchstens noch das eine gesagt zu werden, daß hier und da vertretene Meinung, „K-Brot“ sei dem Friedensbrot gegenüber minderwertig, erwiesenermaßen unrichtig ist. Der geringere Gehalt der Kartoffel an einem bestimmten Nahrungsbestandteil, dem Eiweiß, wird zum großen Teile durch die bestimmtere Art dieses Eiweißes aufgehoben. Aber auch neben dem K-Brot wird man der Kartoffel jetzt bei der Ernährung einen größeren Platz anweisen müssen, als dies früher geschehen ist. So wird den Reis zu ersetzen haben, sie wird an Stelle der knapp gewordenen Hülsenfrüchte treten und, was schließlich nicht ihre geringste Aufgabe ist, die vorhin erwähnte Eigenschaft des „Magenfüllens“ beibehalten, sie in höchstem Maße, uns Fleisch sparen zu helfen. Das Fleisch heute aus einem reinen Nahrungsmittel zum Genussmittel geworden ist, das kann gerade jetzt nicht scharf genug betont werden, wo wir durch eine Zeit da

er Eleganz
Freundin
Boräthen
hübschen
achte er
n Genuß
halten.
regelmäßig
s Ders
sich sonst
en, Konsum
e fanden
so hatte
tendanz
ill ihr Te
r fransösi
man für
suchen m
Gallau.
i Zwischen
ei zum Ge
nicht ger
Aufleben
ren Betr
liche See
Pakete
ut vergin
tem Umf
ungen an
heit brin
stetlich ge
wir konn
festangest
Berates
e junge M
gang ab
stellt we
lene Ber
den konn
finanzbeam
Truppen
n des Fran
des J
begreift
immer in
des De
schmeißen
man
nd niede
en Repub
Sein od
ährend
im Gan
ten Brä
nd.
chastler
t Erlasse
holl, au
preußische
e jezt
ist, welch
ungsplan
ffel, b
geworde
ndete Be
auch de
bei der
insicht
ermin
steigen
angewie
Dabei
der auf
en etw
alten, al
spiel, de
bildet
mag, i
mittel
h nie
eine me
i. Dam
recht. W
hefe Fra
her Sen
folgend
nährun
Behand
Nahrung
rot od
Nährwe
d. h. d
im Tag
schließl
find m
att her
n Jahre
ng selb
te etw
unter
den au
ebensn
den Mo
ng spiel
dass d
sei des
wiesene
Kartoff
Gewei
et diese
rot wird
größere
ist. So
stelle
d, was
vorhin
beständ
i. Das
um Teil
ut nicht
Zeit da

Massenschlachtungen einer Fleischknappheit entgegenzehen. Fleisch ist ja auch, am Nährwert gemessen, durchaus kein billiges Nahrungsmittel. Und wenn in dem Buche von Professor Eybächer über die deutsche Volksernährung und den englischen Hungerungsplan bei Besprechung der wichtigen Rolle der Kartoffel noch besonders darauf hingewiesen wird, daß man diese Frucht vielseitiger ausbereiten und verwenden solle, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Hausfrau dieser Aufforderung an ihre Geschicklichkeit Folge leisten wird. Wenn schließlich Landwirte und andere Bodenbesitzer, wie namentlich die Städte dafür sorgen, daß jedes Stüchlein freien Landes zum Anbau von Früchten — am besten wohl Frühkartoffeln und Sommergemüse — benutzt wird, so werden sie uns die Verwindung der späteren Frühjahrszeit dadurch sehr erleichtern, daß sie für größere Abwechslung in den Monaten sorgen, in denen sonst unsere „Kriegskost“ vielleicht etwas eintönig würde.

Durchhalten können wir und werden wir; daß uns diese Aufgabe nicht gar zu große Schwierigkeiten macht, ist zum großen Teil ein Verdienst der bescheidenen Kartoffel.

Nah und fern.

o Ausnützung von Kühlräumen in der Kriegszeit. Gewerbliche Unternehmungen mancher Art benötigen umfangreiche Kühlräume, sind aber während des Krieges vielfach infolge der Einschränkung ihres Betriebes nicht in der Lage, sie vollständig für eigene Zwecke auszunützen. Zur Kriegszeit lassen sich derartige Räumlichkeiten zugunsten der gesamten Bevölkerung des Ortes zur Unterbringung von Vorräten praktisch verwerten, die als Volksnahrungsmittel geeignet, aber leicht dem Verderben ausgesetzt sind, wenn sie nicht kühl lagern. Häufig erscheinen solche Nahrungsmittel in viel größeren Mengen auf dem Markt, als sie der Verbrauch im Augenblick aufnehmen kann, beispielsweise Milch, das dann auch zu außerordentlich billigen Preisen losgeschlagen wird. Gern würden die Kaufleute diese Lebensmittel aufkaufen, anstatt sie verderben zu lassen, wenn sie sie nur angemessen unterbringen und aufbewahren könnten. Solchen Zwecken mögen dann diese Kühlanlagen nutzbar gemacht werden. Auch darin läge eine Art Kriegshilfe, die sich gerade bei dem vielfach erforderlich werdenden Einlagern von Speck, Schinken, Wurstfleisch und ähnlichem als wichtig erweisen würde.

o Feuergefährliche Postsendungen. Künftig durch M.A.B.: Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß sich unter den Postsendungen feuergefährliche, selbstentzündliche Sachen (Benzin- und Schindfeuerzeuge, Streichhölzer usw.) befunden hatten. Es wird nochmals auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.

o Zwei Kinder in den Fluß gerodet. Ein schwerer Mordmord, dem zwei Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich in Dittighheim in Baden. Die beiden fünf- bzw. sechsjährigen einzigen Söhne des Landwirts Ludwig Krug vergnügten sich auf der ziemlich steilen Taubersböschung mit Modellen, als sie plötzlich die Gewalt über ihren Schlitten verloren und in die angeschwollene Tauber gerieten und ertranken, noch ehe Hilfe herbeikam. Die Mutter der Kinder konnte nur mit Mühe abgehalten werden, ihren Lieblingen in den Fluß nachzufolgen. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

o Ein braver Mann in Belgien. Kürzlich stürzte Karl Heider aus Solingen, Gefreiter im Solinger Landsturm-Bataillon, in einen Fluß und ertrank. Ein Belgier, ein Arbeiter aus Thuin, verheiratet und Vater von sieben Kindern, der Zeuge des Unglücksfalles des deutschen Soldaten war, sprang dem Gefreiten nach, um ihn zu retten. Leider fand der brave ebenfalls den Tod in den Wellen. Die Leichen konnten erst am nächsten Morgen an Lande gebracht werden. — Der belgische Arbeiter, der für die Rettung des deutschen Soldaten sein Leben opferte, war ein wahrhaftiger Held.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang 7⁴⁴ | Monduntergang 8³⁰ B.
Sonnenuntergang 4⁴⁴ | Mondaufgang 7³⁶ B.
1694 Jüdischer Reichskomponist Valesina gest. — 1700 Dichter Götzgeb geb. — 1711 Österreichischer Staatsmann Fürst von Kaunitz-Rietberg geb. — 1818 Preussischer General Wilhelm v. Rabe geb. — 1827 Maler Oswald Achenbach geb. — 1829 Alfred Bröhm, Verfasser des „Tierleben“ geb. — 1841 Schweizerischer Naturforscher Joret geb. — 1900 Bildhauer Joseph v. Kopf gest.

o Klippfisch und Stockfisch als Nahrungsmittel. Außer dem Dorsch werden auch Lengfisch, Schellfisch, Brosmie und Köhler (Seelachs) von alters her zur Trodnung benutzt. Unter Stockfisch oder Rundfisch versteht man den ohne Kopf und Eingeweide, aber sonst unverletzt und ohne Salz an der Luft getrockneten Fisch. Wird er aber der Länge nach in zwei Stücke geschnitten, die nur noch am Schwanz zusammenhängen, so heißt er Rotfisch. Es gibt Abarten von allen diesen und von obigen Fischarten, je nach Größe, Beschaffenheit, Auswahl, Farbe, Art der Verpackung usw., recht verschiedene Handelsformen, die im Breite verschieden sind. Der Stockfisch wird, von anderen Ländern abgesehen, nur im nördlichen Norwegen hergestellt, mit dem Hauptzentrum bei den Lofoten, während die zweite Hauptform, der Klippfisch, durch ganz Norwegen, besonders aber im mittleren Norwegen, gewonnen wird. Der Klippfisch ist ein der Länge nach aufgeschnittener und nach ausgedrehter, mit Salzlauge getränkter und dann getrockneter Fisch. Hauptmarkt für die Ausfuhr ist noch heute wie im Mittelalter Bergen, weshalb der Klippfisch auch „Bergersfisch“ genannt wird. Nach Angabe des alten Bischofs Pontoppidan von Bergen verschifft diese Stadt im Jahre 1752 etwa 11¹/₂ Millionen Pfund, und zwar in erster Linie Stockfisch, wie es auch heute noch der Fall ist. Hauptmarkt für Klippfisch ist Christianfund. Im Jahre 1912 führte Norwegen rund 88 Millionen Kilo Stock- und Klippfisch (1:2) aus, davon nach Hamburg, meist zur Abgabe an fremde Länder, 23¹/₂ Millionen Kilo im Werte von 15¹/₂ Millionen Mark. Früher glaubte man, bei uns in Deutschland keinen Stockfisch und Klippfisch herstellen zu können. Das ist jedoch jetzt anders geworden. Fabrikmäßig werden die Fische nun auch in Gesehmünde und Turbaven angefertigt, und sind in ansehnlicher Menge vorhanden. Aber seitdem mit dem Bau und der Ausdehnung der Eisenbahnen das Angebot frischer Fische in Deutschland gewachsen ist, hat man bei uns meist gelernt, die getrockneten Fische zuzubereiten und zu schälen. Und doch bieten sie ein wohlfeiles, haltbares und — weil wasserfrei — hochwertiges Nahrungsmittel. Es bedarf nur einer genügenden Aufzuehung in Wasser und einer richtigen Zubereitung. 1 Pfund Klippfisch im Breite von etwa 40 Pfennig hat etwa den gleichen Nährwert wie 8 Pfund frischer Fisch.

Ämtliche Telegrammed. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts wesentliches zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südlich Mlawka haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die sie Tage vorher vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewannen wir weiter an Boden.

Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe erneuert.

* Eisernes Kreuz. Dem Wehrmann Peter Hermes von hier wurde wegen besonderer Tapferkeit im Kampfe vor Antwerpen am Kaisergeburtstage das Eisene Kreuz verliehen.

* In Dachshausen veranstalteten am Donnerstagabend die Herren Lehrer Henkel und Walter Throd. Römer in großer Saale des Herrn Heint. Obel einen Lichtbildvortrag über „Bilder aus dem Leben unserer Kriegs- und Handelsmarine.“ Das Eintrittsgeld ist auf 30 Pfg. festgesetzt, doch steht es jedermann frei, einen größeren Betrag zu geben. Der Reinertrag ist für die Marinekrieger bestimmt.

* Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringend einer besseren Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon.“ während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Abänderer vornehmlich eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Reize fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionierbataillon zu. A. Radziwill Nr. 2 oder nach dem Pionierbataillon Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionierbataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannover. Pionierbataillon Nr. 10, 4. Komp. Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionierbataillon, 4. Komp.“

Der unbekannte Soldat. Der in Duisburg beerdigt worden ist und dessen Bild überall veröffentlicht wurde, ist so der Sohn des Schneidermeisters Albert Krause in Berlin erkannt worden.

Geschäftsbericht des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Braubach pro 1914.

Über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Geschäftsjahre ist nicht viel zu berichten, da solche durch die Verhältnisse in Folge des ausgebrochenen Krieges vollständig ausgefüllt werden mußte, denn gerade zu der Zeit wo der Fremdenverkehr sich entwickeln konnte, machten sich schon die Verbote des Krieges bemerkbar.

1. Wir haben im abgelaufenen Jahre schon frühzeitig und gegen die Vorjahre in einer größeren Anzahl Zeitungen inserieren lassen und zwar mit Verwendung neuer Suchabdrücke, leider aber davon wenig Erfolg gehabt, da viele Besucher von Sommerfrischen zu Hause bleiben mußten, oder an ihrer Reise verhindert wurden.

2. An einzelnen Plätzen haben wir neue Ruhebänke aufstellen und andere reparieren lassen.

3. Zur Verschönerung des Platzes am Kriegerdenkmal sind vom hiesigen Kriegerverein 2 Kanonen beschafft und dort aufgestellt worden, zu deren Kosten wir 30 Mk. beigetragen haben.

4. Die Wegemarkierung wurde gleichfalls wieder teilweise neu ausgeführt beziehungsweise unterhalten zu dem mit Herrn A. Friedrich vereinbarten Preise von 60 Mark.

5. Unsere Einwohner hatten dem erlangten n. Erlauchen, ihre Häuser durch Aufstellen von Blumenläden und -töpfen zu schmücken, in reichem Maße entgegen, womit den Stra-

ßen unserer Stadt ein freundliches Aussehen gegeben wurde. Es sei hiermit den Betreffenden der beste Dank ausgesprochen. Wir waren leider nicht mehr im Stande, unserer weiteren Veranlassung nachzukommen, da unsere Geldmittel anderwärts, wie noch nachstehend erörtert, in Anspruch genommen wurden.

6. So wurde auch unsere Tätigkeit — nachdem wir zur Unterhaltung der Ruckfremden ein musikalisches Konzert veranstaltet hatten — gehemmt; wie aus dem Rassenbericht hervorgeht, sind nach Ausbruch des Krieges für das 3. und 4. Vierteljahr 1914 Mitgliederbeiträge nicht mehr erhoben worden, es war dieses den Zeitverhältnissen entsprechend, da verschiedene Mitglieder auf dem Felde der Ehre ihren Tod fanden, viele andere noch draußen auf den Schlachtfeldern tätig sind und andere von hier verzogen sind; im übrigen erziehen die Zeit zur Erhebung von Mitgliederbeiträgen nicht geeignet.

Schluß folgt.

Wärme-Flaschen

mit Bleidichtung, nie undicht werdend, empfiehlt

Julius Rüping.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Nach einem kleinen Hoch folgt ein frischer Tiefdruckwirbel vom Ozean.

Aussichten: am Tage mild, Nachts frisch bis zu Frost, Regen und Schneefälle.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem britischen Fernunterricht. Herausgegeben von Rastbach'scher Lehranstalt. Redigiert von Professor C. H. H. 5 Direktoren, 25 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerseminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à 1 Mark 125.)

Ansichtsendungen ohne Kaufauftrag bereitwillig. Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 5.00 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rastbach'schen Lehranstalt, die das Ziel haben, den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Selbstunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verfestigen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestandene Examina gratis!

Öffentliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abgangs-Prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam & O.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Einkommensteuereinzugs sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen.
Braubach, 23. Januar 1915. Die Stadtkasse.

Da zu befürchten steht, daß im Laufe des Jahres noch Fleischmangel und -Teuerung einreten dürfte, so werden unsere Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hauswirtschaftungen mit Dauerware zu versehen.
Braubach, 27. Jan. 1915. Der Bürgermeister.

Obstbaumpflege.

Auszug aus der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden vom 5. Februar 1897.
§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstdäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstdäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung der Insekten und Pilzvermehrung sind im Abschneiden der dürren Äste und Aststumpfen der Obstdäume stets:

- alle Sägechnittwunden von 5 cm Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;
- die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Adlergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszusäubern und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;
- die vorkommenden Astlöcher von dem moorigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich, längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird ausgeschrieben, die Abbringe bis 1. Febr. d. J. zu beseitigen und die Rinde an der Anlegestelle abzuräumen.
Braubach, 22. Jan. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Feinsten Emmenthaler
" Holländer
" Edamer
" Tilfiter
" Camembert

in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse, los und in ganzen Rädchen.

Alles in nur prima Ware
empfiehlt

Käse

Jean Engel.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigen Preisen empfiehlt

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualität, besten gebrauchten Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten Preise.

R Neuhaus.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikates-Würstchen

empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert (

Gervais-Ersatz (

Portions-Käse.

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Kalender für 1915

von jetzt ab nur noch

10 Pfg.

A. Lemb.

So lange mein Lager
reicht

verkaufe ich pro Pfund:

Bossein Tafelreis	35 Pfg.
Patna	40 "
Suppenreis f. u. g.	30 "
Hafersoden, lose	28 "
Griesmehl	30 "
Bunte Bohnen	35 "
Weige	50 "
Neue gem. Grünkern	50 "
Neue bohn. Pflaumen	50 "

E. Eschenbrenner.

Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Prima neues

Sauerkraut

(Weingärung), feinstes

Erbswurst

billigt bei

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl kleinste

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoff einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Messina-

Citronen

Valencia-

Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen

Rud. Neuhaus.

Apfelwein

— ist Frankfurter Export —
empfiehlt

Jean Engel.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weiß und
samtweich durch Gebrauch
der allein echten Bienenmilch-

Crema „Dada“

Tube 50 Pfg.

Zu haben in der
Marktsburg-Drogerie.

Mein Haus

Holltorstraße 5 ist ab 1. März
ganz oder geteilt zu vermieten.
E. Eschenbrenner.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Mein großes Lager in Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Neu! Neu!

Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt

A. Lemb.

Neu bohnische

Pflaumen

eben eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Creppapier

empfiehlt billigst

A. Lemb.

Rollmöpfe

— mit Gu. Leinlage —

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Griechischer Weisswein

(naturell)

per Flasche 60 Pfg.,

litter 80

in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner

Kakao, Tee, Koch- und Speise- Schokolade

empfiehlt in bekannt erstklassigen
Qualitäten zu billigsten Tages-
preisen

Chr. Wieghardt.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei

A. Lemb.

Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung
des Schnellwasch- und Bleich-
mittel

Waschfink.

Rein Einseifen

— Rein Bürsten —

Rein großes Reiben

— Keine Rasenbleiche —

Unschädlich für die Gewebe

— Garantiert ohne Chlor. —

Waschfink

loftet nur 30 Pfg. das große

1 Pfund-Paket.

Waschfink erhalten sie

in der

Marktsburg-Drogerie.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen
Größen empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Hilfsausschuss.

Von Mittwoch Nachmittag 3 Uhr ab
im Heilerschen Hause

Kartoffelausgabe.

Zur Beachtung!

Trotzdem mein Mann im Felde, wird unter sach-
männlicher Leitung die

Schreinerei

weiterbetrieben und empfehle ich mich zur Vierung aller
Schreinerarbeiten und Reparaturen bei billiger
und schneller Ausführung.

Auch mein

Möbelflager

bringe in empfehlende Erinnerung.

Frau Chr. Baus.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Dankagung.

Für die vielen B. weite herzlicher Teilnahme bei dem
Erkrankung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes,
Bruders und Schwagers

Gustav Friedrich Alberti

Sprechen wir hermit allen, besonders den zahlreichen Kran-
ken- und Blumenpendern, den Schulkameraden, Herrn Dehon
Wagner für die schöne Grabrede unseren
herzlichsten Dank

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Frau Wwe. Alberti.

Braubach, den 1. Febr. 1915.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer

Kopfschlauchmützen

Ohrenwärmer

Pulswärmer, Wolle

" Pelz gef.

Aniowärmer

Schals

Handschuhe

Leibbinden, Tritot

" gestrickt

" Kamelhaar

Lungenschützer, Tritot

" Flanell

" Kamelhaar

Strümpfe

Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei

Geschw. Schumacher.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Neinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Billig!

Delikat von Geschmack, von sehr hohem Nährwert ist

Slippsisch

— frisch gewässert. —

Chr. Wieghardt.